

Wandernde Echnjudi.

Von Lise von Schwarz.

An deiner Heimat stillen Wegen... Und drüberhin, mit schwebenden Flügeln...

Mirzels Zöpfe.

Skizze von A. Wöhne.

Mirzel Fleming war ein hübsches Mädchen. Jedem mußte das zugehen. Ihre Augen waren groß und dunkel.

Mirzel lebte mit ihrer Mutter, die früher in einer größeren Stadt gewohnt und bessere Tage gesehen hatte.

Alle heiratfähigen Bauernburschen waren in sie verliebt. Einen Heiratsantrag hatte ihr jedoch noch keiner gemacht.

Und wie stand es mit Mirzels Herz? Sie wußte genau, daß sie keinen von den Söhnen der wohlhabenden Bauern heiraten konnte.

Es war wieder einmal eine Zeit gekommen, wo sie allein für ihren Lebensunterhalt sorgen mußte.

Eines Sonntags war die Mutter so schwach, daß Mirzel in ihrer Angst den Doktor rief, der gerade im Dorf war.

„Was fehlt denn der Mutter?“ fragte Mirzel, der die Tränen in die Augen tauchte.

„Was ihr fehlt? Oh, so eine richtige Krankheit, die man mit Tropfen und Pillen heilen konnte, hat sie nicht.“

„D Herr Doktor,“ rief das junge Mädchen ängstlich, „sagen Sie mir, was meiner Mutter fehlt.“

„Ja, Kind, das will ich Dir sagen. Das einzige, was hier fehlt, ist eine reichliche und kräftige Nahrung.“

„Aber, Herr Doktor, wir sind ja so arm.“

„Weider, lieber Kind, ruht Dich an die reichen Bauern wend.“

Der Doktor, der selber zu Hause sechs Kinder und nichts zu verdienen hatte, zuckte die Achseln und wollte sich entfernen.

Mirzel dachte den Arzt fragend an. Seine beiden Zöpfe had viel Geld wert.

konnte und daß jemand sich Haar kaufte. In ihrem Dorfe hatte jeder Haar genug und wer nicht genug hatte...

„Brauchst mich nicht so verunndert anzusehen, Kleine. Es ist so, wie ich sage.“

„Ist könnte meine Zöpfe verkaufen für dreißig Mart?“

„Ja, auf mein Wort, Mädchen.“

„Wer würde sie denn kaufen?“

„Siehst Du,“ fuhr der Arzt fort, „die Mädchen und Frauen in der Stadt wissen, daß der schönste Schmud das Haar ist.“

„Und merkt man denn das nicht?“

„Nein. Und wenn man es merkt, dann schadet es auch weiter nichts.“

„Und das für zähnen sie dreißig Mart?“

„Manchmal mehr, manchmal weniger.“

„Und Sie meinen, Herr Doktor, daß ich dreißig Mart für meine Zöpfe bekomme?“

„Ja, der Feisler gibt Dir mindestens soviel. Aber es wäre schade um Deine Zöpfe, Kind.“

Die letzten Worte rief er dem Mädchen zu, als er schon in der Tür war.

„Hast Du nichts zu essen, Mirzel?“

„Gleich, Mutter, gleich. Ich werde Dir sofort Deine Suppe bringen.“

„Es muß sein. Ich darf die Mutter nicht sterben lassen.“

„Das arme Mädchen machte sich auf den Weg zum Forsthaus.“

Der Förster ist in den Wald gegangen, Mirzel, sagte die alte Magd, als das junge Mädchen nach dem Förster fragte.

Der Förster war der Gehilfe des Försters. Er galt allgemein als dessen Nachfolger im Dienste und die jungen Mädchen schauten ihm heimlich nach.

lächelnd gewesen. Auch Mirzel selbst war davon vollständig überzeugt und sie gab sich nicht den geringsten Hoffnungen hin.

„Wer würde sie denn kaufen?“

„Siehst Du,“ fuhr der Arzt fort, „die Mädchen und Frauen in der Stadt wissen, daß der schönste Schmud das Haar ist.“

„Und merkt man denn das nicht?“

„Nein. Und wenn man es merkt, dann schadet es auch weiter nichts.“

„Und das für zähnen sie dreißig Mart?“

„Manchmal mehr, manchmal weniger.“

„Und Sie meinen, Herr Doktor, daß ich dreißig Mart für meine Zöpfe bekomme?“

„Ja, der Feisler gibt Dir mindestens soviel. Aber es wäre schade um Deine Zöpfe, Kind.“

Die letzten Worte rief er dem Mädchen zu, als er schon in der Tür war.

„Hast Du nichts zu essen, Mirzel?“

„Gleich, Mutter, gleich. Ich werde Dir sofort Deine Suppe bringen.“

„Es muß sein. Ich darf die Mutter nicht sterben lassen.“

„Das arme Mädchen machte sich auf den Weg zum Forsthaus.“

Der Förster ist in den Wald gegangen, Mirzel, sagte die alte Magd, als das junge Mädchen nach dem Förster fragte.

Der Förster war der Gehilfe des Försters. Er galt allgemein als dessen Nachfolger im Dienste und die jungen Mädchen schauten ihm heimlich nach.

„Wer würde sie denn kaufen?“

„Siehst Du,“ fuhr der Arzt fort, „die Mädchen und Frauen in der Stadt wissen, daß der schönste Schmud das Haar ist.“

„Und merkt man denn das nicht?“

türten die Stelle, wo die Zöpfe sich teilten.

„Dieses Haar soll einem andern gehören, vielleicht sogar einer Dirne! Nein, das darf nicht sein.“

„Du darfst Deine Zöpfe nicht abschneiden lassen.“

„Wenn Sie sie haben wollen, so will ich sie zu Hause abschneiden.“

„Abschneiden! Verstehst Du mich denn nicht? Ich will Deine Zöpfe und Dich — Dich mit — als mein Weib.“

„Da nahm sie der junge Mann in seine Arme und küßte ihren Mund und ihre Zöpfe.“

Eine Todesahnung Segantini's.

Während Segantini wenige Tage vor seinem Tode an dem Triptichon „Natur, Leben und Tod“ arbeitete, hatte er eine merkwürdige Todesahnung.

„Ich habe davon gehört,“ erwiderte Feldheim, der seine Augen nicht von dem jungen Mädchen gewandt hatte.

„Es muß gehen, ich gehe früh fort.“

„Ich muß übermorgen selbst nach der Stadt.“

„Nein, das geht nicht.“

„Ich muß ja, ich muß.“

„Ihre Mutter stirbt, wenn Sie sich nicht die Zöpfe abschneiden lassen?“

„Ja, der Doktor sagt es.“

„Das beweise ich nicht.“

„Meine Mutter soll Wein trinken,“ fuhr Mirzel fort, „und Fleisch und Eier essen.“

„Das dürfen Sie nicht,“ sagte er endlich, um nur etwas zu sagen.

„Ich muß ja, ich muß.“

Blumenkorso.

Skizze von Roger Regis.

Langsam rückten die Wagen vorwärts, während die Blumen durch die Luft flogen und einen schweißigen, drückenden Duft verbreiteten.

„Morgen“ war vergessen, eine barchantische Jügellosigkeit hatte die Menge ergriffen.

„Heißer als sonst sahien die Sonne, höher als sonst flogen die Wellen der Luft.“

„Ein Wagen war es besonders, der die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog.“

„Er, der echte Typ der provenzalischen Rasse, war ein Mann von etwa dreißig Jahren.“

„Neugierig, bewundernd, neidisch wurden sie von allen Seiten betrachtet.“

„Es war ein junges Paar auf der Hochzeitsreise.“

„Bianche träumte.“

„Sie sah ihre kalte freudlose Jugend vor sich.“

„Und die Jahre vergingen, und Bianche war aufgeblüht.“

„Eines Tages glaubte sich Bianche einer Ohnmacht nahe.“

„Einige charakteristische Beispiele von den wunderlichen Launen des Dichters.“

„Einige charakteristische Beispiele von den wunderlichen Launen des Dichters.“

„Einige charakteristische Beispiele von den wunderlichen Launen des Dichters.“

„Einige charakteristische Beispiele von den wunderlichen Launen des Dichters.“

„Einige charakteristische Beispiele von den wunderlichen Launen des Dichters.“

„Einige charakteristische Beispiele von den wunderlichen Launen des Dichters.“

„Einige charakteristische Beispiele von den wunderlichen Launen des Dichters.“

„Einige charakteristische Beispiele von den wunderlichen Launen des Dichters.“

waren sie nach Nizza gereist, dort sollte sich ihr Trauung vollenden.

„Langsam schob sich der Landauer vorwärts.“

„Pöblich flog ein Rosenstrauch der jungen Frau direkt ins Gesicht.“

„Hast Du Schmerzen, Lieblich?“

„Die Rosen haben Dich verlehzt?“

„Nein, nein, nicht das.“

„Du weinst, mein Herz.“

„Dieser Tölpel hat Dich mit seinem Bonquet erschreckt.“

„Ja, ich glaube, daß mir das Herz stehen bliebe.“

„Robert konnte feig Unruhe nicht länger bemeistern.“

„Nach, Kutscher, fahren Sie uns auf dem schnellsten Wege nach Hause.“

„Aber Herr, das ist ja unmöglich.“

„Dann drehen Sie um.“

„Ich darf nicht wenden, und außerdem ist es ganz unmöglich.“

„Mann, sehen Sie nicht, daß meine Frau krank ist?“

„Ich will es versuchen.“

„Der Kutscher knallte mit der Peitsche und seine Stimme überlörnte den Lärm.“

„Als Antwort wurde der Wagen von neuem mit Blumen bombardiert.“

„In jeder Freude ist schon der Reim zu einem Leide verborgen.“